

Er scheint  
wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag.

Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 30 fr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
35 fr.  
auswärts  
42 fr.

Einrückungsgebühr  
die dreispaltige Zeile  
oder deren Raum  
2 fr.



Er scheint  
wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag.

Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 30 fr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
35 fr.  
auswärts  
42 fr.

Einrückungsgebühr  
die dreispaltige Zeile  
oder deren Raum  
2 fr.

Zugleich

## Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

№ 89.

Welzheim. Donnerstag den 13. Juni 1872.

Ausl. 700.

### Amtliche Verfügungen.

Welzheim. Die Ortsvorsteher des Bezirks wollen für die Publikation der Bekanntmachung der K. Centralstelle für die Landwirtschaft im Staatsanzeiger vom 2. Juni S. 895, betreffend die Aufnahme von Zöglingen in die Ackerbauschulen zu Hohenheim, Ellwangen, Ohrenhausen und Kirchberg, sorgen und etwaige Meldungen nebst den erforderlichen Zeugnissen binnen 3 Wochen anher einreichen.

Den 10. Juni 1872.

K. Oberamt.  
Weidner.

### Kgl. Landwehrbezirks-Commando Gmünd.

Von heute an bis spätestens 24. Juni d. J. können folgende Kategorien von Kriegsdenkmünzen beim Bezirksfeldwebel in den Dienststunden abgeholt werden:

diejenigen der Combattanten des 8. Infanterie-Regiments Nr. 126, diejenigen sämtlicher Nichtcombattanten, mit Ausnahme der dem 1. Dragonerregiment früher Angehörigen.

Die Mannschaft des 3. und 7. Regiments haben auf Verlangen dieser Regimenter kurze schultheissenamtliche Atteste mitzubringen, daß sie im Genuß der bürgerlichen Ehren- und Dienstrechte stehen.

Gmünd, den 11. Juni 1872.

von Schäffer, Bezirkscommandeur.

### Württemberg.

Vermöge Höchster Entschliezung vom 7. d. M. haben Seine Königliche Majestät auf die erledigte Oberamtsrichtersstelle in Waihingen den Oberamtsrichter Koch von Welzheim dessen Ansuchen gemäß gnädigst zu verfehen geruht.

Stuttgart, 11. Juni. Die Einberufung des Landtags im Monat Juni soll nicht so sicher sein als manche Herrn Abgeordnete hoffen oder befürchten. Der Reichstag in Berlin ist noch versammelt, für den Bau der genehmigten Eisenbahnlinien u. s. w. soll das nöthige Geld vorhanden sein und was sonst etwa auf die Tagesordnung kommen könnte, soll ebenfalls nicht dringender Natur sein.

— Von Paris aus wurde der Stadt Stuttgart eine eigenthümliche Stiftung angeboten und das betreffende Schreiben dem Gewerbeverein zur Beantwortung übergeben. Es ist von einer Pariserin, der Wittve eines Opfers der Kommune, eines braven und tüchtigen Möbelschreiners aus Württemberg. Die Stifterin beabsichtigt ein Kapital auszufolgen, das eine ewige Rente von 400 Frkn. ergibt, die alljährlich an die zwei besten Lehrlinge von Möbelschreineren vergeben werden sollen in der Art, daß der erste 300 Fr., der andere 100 Fr. erhält. Die Antwort lautet auf Annahme und Verwendung der Stiftung ganz nach dem Willen der Stifterin.

— Trotz strömenden Regens füllte sich der große Saal der Rieberhalle vollständig mit Bewohnern der Hauptstadt, die den künftigen Oberbürgermeister von Stuttgart, den Erkörenen aller Parteien, den Prof. Dr. Haack von Tübingen, gestern hören und sehen wollten. Prof. Haack beleuchtete in längerem, 1stündigem Vortrag die Fragen, welche in der Stadtverwaltung Stuttgart der Lösung harren. Der Redner fand stürmische Anerkennung. Haack ist der Kandidat aller Parteien für die Stadtschultheissenwahl. Derselbe ist mit den Verhältnissen der Stadt, insbesondere durch eine fast 2jährige Thätigkeit als Sekretär des Hrn. v. Sieck, vollkommen vertraut, kennt genau die Aufgaben, die der Stadt durch ihr rasches Wachstum, durch die neue Gesetzgebung in Staat und Reich erwachsen. Herr Professor Haack ist von seinem vierzehnten Jahre an auf Gemeinde- und Notariatskanzleien thätig gewesen. In Folge

günstiger Verhältnisse wurde es ihm möglich, die Universität zu beziehen und Regimenale zu absolviren. Von der Hochschule kam er zur Centralstelle und war bei der Pariser Ausstellung thätig als Sekretär der württembergischen Ausstellungskommission. Dann kam er zur Gemeindeverwaltung von Stuttgart und seit 3 Jahren nimmt er einen ordentlichen Lehrstuhl an der Hochschule ein. Haack sagte u. a.: mit seiner Wahl werde er sein Lebensschicksal für beschlossenen ansehen, er werde seine ganze Kraft unbedingt einsetzen, er werde vollkommen und ausschließlich nur dem Amte leben; seiner Natur nach könnte er sich nicht theilen zwischen einer politischen Thätigkeit, nach der er kein Verlangen trage, und zwischen der Verwaltung.

Auf hiesigem Rathhaus wurden letzten Freitag über 63 Liegenchaftsverkäufe erkannt, wodurch eine Summe von 1,093,072 fl. in Umlauf kam.

— Der Jahrgang 1872 macht alle Berechnungen des Wittmungskundigen zu Schanden, ja sogar die uralten Bauernregeln die in den Kalender verzeichnet sind. Am Samstag war Medardustag: „Ist da die Witterung hell und klar, so ist zu hoffen ein gutes Jahr.“ Wie es wittert am Medardustag, so bleibt 6 Wochen lang darnach.“ Vom schönsten Sonnenschein begünstigt wurde gestern Vormittag von mancher Gesellschaft ein Ausflug in das Remsthal unternommen, da nicht allein die Kirschblüthe, sondern auch die Kirschenernte ihren Reiz hat. Tausende von Etrn. dieser edlen Frucht wurden in der verfloffenen Woche gepflückt und sind bereits versandt, die wohlbehängenen Bäume sehen stattlich aus und auch die üppigen Felder, die trotz des häufigen Regens aufrecht dastehen, gewähren einen herrlichen Anblick, bezugleich die Obstbäume, welche da und dort einen reichen Segen versprechen.

Stuttgart, 10. Juni. (Börsenbericht.) In der vorigen Woche regnete, es zwar fast täglich, doch mit mehr Unterbrechung, als in der vorhergegangenen, immerhin aber noch zu viel, um mit der Heuernte beginnen zu können. Die auswärtigen Berichte dagegen schildern die Witterung größtentheils wieder günstiger und in Folge dessen verkehrten auch beinahe sämtliche größere Getreidemärkte in etwas matterer Stimmung, wobei allerdings die Preise im großen Ganzen keine wesentliche Aenderung erfuhren, sondern nur das Geschäft an Lebhaftigkeit verloren hat. Ganz entgegengekehrt verliefen die bayrischen und die württembergischen Märkte, indem auf denselben nicht nur die Zufuhren rasch Abnehmer fanden, sondern auch die Preise mitunter eine wesentliche Steigerung erlitten. Die heutige Börse war sehr zahlreich besucht und es kamen, trotzdem die Käufer durch die erhöhten Forderungen zurückhielten, dennoch bedeutende Abschlüsse zu Stand. Wir notiren: Weizen, russ. 8 fl. 20—30 fr., bair. 8 fl. 18—48 fr., Kernen 8 fl. 24—45 fr., Roggen 5 fl. 36—42 fr., Gerste, bayr. 5 fl. 22 fr., franz. 5 fl. 6 fr., Hafer 4 fl. 9 fr. Mehl Nr. 1. 24 fl. 36 fr. bis 25 fl., Nr. 2. 22 fl. 36 fr. bis 23 fl., Nr. 3. 20 fl. bis 20 fl. 24 fr. Nr. 4. 16 fl. bis 16 fl. 14 fr. 100 Klg. incl. Sack.

Aus Waihingen berichtet der Schw. M.: In dem benachbarten Dorfe Beinstein geriethen am 6. d. Abends zwei dortige Bürger wegen eines Handels um ein Stück Vieh in Streit, der damit endigte, daß der eine derselben seinen Gegner mit einer Dunggabel mit solcher Gewalt durch den Rücken stach, daß die Gabel durch die Brust herausdrang und der Betroffene nach wenigen Minuten seinen Geist aufgab.

Eßlingen, 7. Juni. Die Gehaltsaufbesserung der Lehrer an den Latein-, Real-, Mittel- und Volksschulen wurde in gestriger Stiftungsrathssitzung mit großer Liberalität vollzogen, insofern allen ständigen und unständigen Lehrern an den Mittel- und Volksschulen



Je 25 fl. mehr, als durch das Gesetz vom 18. April d. J. geboten war, verwilligt wurden.

**Ulm a. M., 10. Juni.** In dieser Woche wird in unserer Kreisstadt ein reges Leben und Treiben sein. Heute ist Viehmarkt, von morgen an 4 Tage Wollmarkt, zugleich Aushebung, übermorgen wird der Hochwürdigste Bischof von Hefele zur Ertheilung der hl. Firmung ankommen, und 3 Tage verweilen. Kommenden Sonntag wird hier das Ganturnfest gehalten, wobei der Turnverein zugleich das Gründungsfest feiert. — Die schönen Aussichten auf einen guten Ertrag der Obstbäume sind wegen der zur Zeit der Blüthe eingetretenen beständig regnerischen Witterung geschwunden; Steinobst giebt es nicht, Äpfel ganz wenige, nur von Birnbäumen, die frühe geblüht haben, ist ein Ertrag in Aussicht.

— In einer Schaybude auf dem Münsterplatz in Ulm lief ein an dem Geschäft Beteiligter, in dem Augenblick über die Schaubühne, als der dort zur Schau ausgestellte Indianer sich mit Pfeil und Bogen produzierte und gerade abshoß, als derselbe in unmittelbarer Nähe sich befand. Der Pfeil, welcher Widerhaken hatte, drang so tief in das Knie hinein, daß er förmlich aus dem Fleisch geschnitten werden mußte.

**Uraich, 10. Juni.** Gestern Nachmittag wurde der hier gewesene Polizeibeyer von Bähringen auf seinem Heimwege von einem starken Gemüthlichen überrascht und flüchtete sich unter die ganz in der Nähe von Bähringen stehende schöne Linde, unter welcher er vom Blitze erschlagen wurde. Seinen Leichnam fand man in das Ackerfeld geschleudert, seine Kleider theils verlohrt, theils in Stücken zerlegt unter und in der Nähe der Linde, die Uhr aber, die er bei sich hatte, ist noch nicht gefunden. Er hinterläßt eine Wittve und 7 Kinder.

**Von der Kupfer, 10. Juni.** Gestern Mittags zwischen 4 und 5 Uhr wurde unsere Gegend durch einen wolkenbrucharigen Regen überfallen. Die beiden in die Kupfer mündenden Bäche Kubbach und Fehbach schwellen in kürzester Zeit derart an, daß sie ihr Bett verlassend den ganzen Marktplatz in Kupferzell in einer Weise überschwemmten, wie es seit lange nicht mehr vorgekommen sein soll. Ein Steg wurde weggeschwemmt und ein steinernes Gelände durch den heftig reißenden Kubbach eingedrückt. In Fehbach wurde ein heimtreibender Schäfer durch die von oben herabstürzende Wassermasse erfaßt und nur mit Mühe dem Tod entrisen. Heute nach stehenden Wiesen und Aecker unter Wasser und es wird dem Landmann allmählich ziemlich bange um die Heuernte.

**Deutschland.** Berlin, 10. Mai. Reichstag. Nachdem der Bericht der Jury über die Entwürfe für den Bau des Reichstagsgebäudes mitgeteilt worden war, folgt die erste und zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Verlängerung des Termins für die Wirksamkeit der Reichsverfassung in Elsaß-Lothringen. Der Bundescommissar Herzog erklärt, die Frage der Einführung sei eine Nützlichkeitsfrage, die Verhältnisse hätten zwar objecte Aenderungen erfahren, seien jedoch nicht so weit geist, um die Einführung der ganzen Verfassung zu motiviren. Zunächst handele es sich darum, ob Elsaß-Lothringen für die nächste Reichstagsession Abgeordnete wählen solle. Die Regierung sei nicht der Ansicht, daß hierzu ein Verständniß und ein Interesse in der Bevölkerung genügend vorhanden wäre. Sehr bedeutsam sei der Moment, daß der Bevölkerung noch freistehende, ihren Wohnsitz nach Frankreich zu verlegen; die Optionsfrage müsse jedenfalls erst erledigt sein, ehe überhaupt an eine geordnete Regelung zu denken sei. Einem Mißstande sei die Regierung entgegengetreten, nämlich demjenigen, daß Einwohner nur scheinbar ihren Wohnsitz in Frankreich nehmen, aber im Elsaß verbleiben. Im weiteren Verlaufe der Debatte erklärt der Bundescommissar gegenüber Reichensperger, welcher an die den Elsaßern gemachten Versprechungen erinnert, daß nur bezüglich der Communalwahlen und Generalräthe Versprechungen gemacht worden seien. Die Communalwahlen seien vollzogen, die Regierung habe in Communalfragen nur eingegriffen, speciell was Schulangelegenheiten anbeträfe, soweit ihr das Recht zugestanden. Was die Generalräthe angehe, so würden noch in diesem Jahre die Wahlen zu denselben vollzogen und die Generalräthe in die gesetzlichen Funktionen eingesetzt werden. Nach längerer Debatte wird der Antrag Reichensperger auf Verweisung des Gesetzentwurfs an eine Commission abgelehnt und der Gesetzentwurf in zweiter Berathung unverändert angenommen. Dagegen stimmen das Centrum und die Fortschrittspartei. Der Gesetzentwurf, betreffend die Banknotenemission, wird in erster und zweiter Berathung debattelos angenommen. Das Gesetz über den Geldbedarf für die Reichseisenbahnen Elsaß-Lothringens wird in definitiver Schlußabstimmung genehmigt.

Berlin, 10. Juni. Die „Kreuz.“ hört, daß die Nachricht über die beabsichtigte Zusammenkunft des deutschen Kaisers, des Kaisers von Rußland und des Kaisers von Oesterreich bei der Ent-

hüllung des Steindenkmals auf einem Irrthum beruhe. Es scheinen allerdings von Seiten des Komite's Einladungen an die drei Monarchen ergangen zu sein, es sei jedoch unwahrscheinlich, daß die Kaiser von Rußland und Oesterreich derselben Folge leisten würden.

**Oesterreich.** Wien, 6. Juni. Von hier wird der „Karlser Ztg.“ bestätigt, daß ein Kanal, der die Donau mit der Ober verbinden soll, zur Ausführung reif ist. Der Kanal verläßt die Donau bei Groß-Engersdorf, wenige Stunden von Wien, und mündet bei Oberberg in die Oder.

**Frankreich.** Paris, 8. Juni. Die sogenannte Commission Bamberger hat beschlossen, die Veröffentlichung der Rapporte, welche den motivirten Gutachten über die Capitulationen von Straßburg und Sedan zu Grunde liegen, durch das „Journal Officiel“ zu verlangen. — General Ulrich ist, wie berichtet wird, von dem Kriegsminister auf seine Eingabe hin in den Ruhestand versetzt worden. Andererseits hört der „Francais“, daß über den General eine Disciplinarstrafe von 14 Tagen Arrest verhängt worden sei, weil derselbe seine Entgegnungsschrift gegen den Untersuchungsrath der Öffentlichkeit übergeben hatte, ohne die erbetene Erlaubniß dazu vom Kriegsministerium erhalten zu haben.

**Italien.** Rom, 9. Juni. Aus Ferrara wird hierher gemeldet, daß die Ueberschwemmung des Po eine Ausdehnung von 90 Kilometern erreicht hat und gegen 22,000 Personen obdachlos geworden sind.

**Amerika.** Washington, 10. Juni. Man berichtet, eine von Granville hieher gerichtete Note konstatiere, daß die Vertagung des Schiedsgerichts zur Aufrechthaltung des Washingtoner Vertrags nothwendig sei; dieselbe beantrage, eine achtmonatliche Hinausschieben der Arbeiten des Schiedsgerichts zu vereinbaren.

## Unterhaltendes.

### In eiserner Faust.

Ein Polizeiroman aus der neuesten Zeit von J. Steinmann.

(Fortsetzung.)

„Leben müssen Sie, Sie und ihre Kinder. Jetzt hören Sie genau auf, Madame, aber schwören Sie vorher, keinem Menschen, keiner Sterbensseele ein Wort von dem zu verrathen, was ich Ihnen vorschlage, Sie wären sonst verloren. Schwören Sie, hier auf Erden zeitlich und im Himmel ewig verflucht zu sein, wenn Sie wortbrüchig werden sollten. Schwören Sie!“

„Ich schwöre!“

„So war mir Gott helfe!“

„So war mir Gott helfe!“ wiederholte Madame Ehrenfried mit der aufgehobenen Rechten.

„Gut,“ sagte der Beamte leise. „Ich sehe, Sie sind eine kluge Frau. Nun gehen Sie und holen Sie die Lebensversicherungspolice. Dann wird sich das übrige finden.“

Madame Ehrenfried wankte hinaus.

Als Sie sich entfernt hatte, zog er ein kleines Fläschchen aus der Tasche und ging auf das Lager des Todten zu.

Er entblözte den Hals des Daliegenden.

Ein kleiner, blutunterlaufener Streifen deutete die Stelle an, wo der tödtliche Draht gefesselt. Mit einem feinen Pinsel begann er die verrätherische Strangulationsmarke mit der im Glase enthaltenen Masse zu überziehen nach weniger Zeit konnte nur ein geübtes Auge im Stande sein, den oberflächlichen Betrug zu entdecken.

„Weshalb sollte ich nicht auch einmal die Rufe des Gefindels benutzen, das mir tagtäglich unter die Hände kommt?“ sagte er leise. „Du kannst jetzt lange gucken, mein lieber Doktor Dreier, so leicht wirst Du nichts finden und wenn Du etwas finden solltest, wirst Du nichts sagen, und warum Du nichts sagst, weißt Du selber am Besten.“

Bei diesen Worten knöpfte er das Hemd des Todten wieder zu und zog den Quader so weit in die Höhe, daß die mit einer eigenthümlichen wachstartigen Mischung, welche genau die Farbe eines Leichnam's besaß, überzogene Strangulationsmarke bedeckt wurde.

Madame Ehrenfried kehrte in diesem Augenblicke mit einigen Papieren in der Hand zurück.

Der Beamte nahm die Papiere und durchlas sie prüfend.

„Es ist gut,“ sagte er nach einer Weile, „die Police ist vollkommen in Ordnung, es handelt sich nur noch um einen Todtenschein, der besagt, daß Herr Ehrenfried eines natürlichen Todes gestorben ist. Sie werden dann die Gläubiger ihres Mannes befriedigen können und behalten noch genug übrig, um leben zu können, und damit sie von Niemanden betrogen werden, will ich die Verwaltung des Geldes übernehmen. Der Arzt, welcher den Todtenschein ausstellen wird, muß jeden Augenblick kommen. Sie, Madame, haben sich auf jeden Fall ruhig zu verhalten. Oder was noch besser ist — Sie verlassen dies Zimmer ganz und gar.“



Er wollte mit diesen Worten Madame Ehrenfried zur Thür hinauschieben, als der Polizeiarzt, Dr. Dreier, bereits eintrat.

„Na,“ rief Dr. Dreier, was gibt's? Ist hier noch was zu verdienen, oder bloß einfache Todtenschein-Gebühr? Den Kerl scheint der Schlag getroffen zu haben. Dem müssen wir erst mal zur Aber lassen. Wollen Sie so gut sein und die Schaale halten, Herr Korn?“

Der Beamte lächelte.

„Meinetwegen,“ sagte er.

Dr. Dreier öffnete eine Ader am Arm. Kein Blut floß. Das Gleiche ergab sich am Fuß.

„Ich habe ja gesagt, daß der Mann todt ist,“ sagte der Beamte Korn. „Der Verstorbene war ein intimer Freund von mir.“

„Ja, freilich, dann müssen Sie wissen, ob er todt ist oder nicht,“ rief Dr. Dreier spöttisch.

„Dreier, machen Sie keine schlechten Witze, der Verstorbene war mein Freund.“

„Woran soll er denn gestorben sein?“

Mit diesen Worten untersuchte Dr. Dreier den Hals des Todten.

„Nun, ich meine, ein Schlagfluß liegt doch auf der Hand, der Todte ist ja ganz blau im Gesicht.“

Dr. Dreier blickte auf und sagte:

„Der Mann hat eigentlich einen prächtigen Hals zum Aufhängen.“

„Was wollen Sie damit sagen?“

Ohne weiter eine Antwort zu geben, legte der Polizeiarzt den Zeigefinger anscheinend wie zufällig auf die überlängte Strangulationsmarke.

„Dr. Dreier! Wie groß ist ihre Rechnung beim Weinhändler Traumann?“

„Was weiß ich? Dreihundert Thaler werden es sein.“

„Gut, Ihre Rechnung wird in den nächsten Tagen bezahlt werden.“

„Mir recht.“

„Wollen Sie den Todtenschein ausstellen?“

„Nun natürlich. Wollen Sie ihn auch lieber doppelt haben?“

„Einer genügt.“

Dr. Dreier zog seine Briestasche heraus, die alles zum Schreiben Erforderliche enthielt und schrieb den Todtenschein.

„Am Herzschlag gestorben, stand in dem Schein.“

„Habt Ihr noch mehr?“ wandte sich der Arzt an den Beamten Korn.

„Nein.“

„Nun, ich gehe nach Traumann, wenn Ihr Durst habt, kommt nach. Ich denke, heute werdet Ihr mich freihalten.“

Mit einem spöttischen Gelächter empfahl sich der Polzarzt.

Ehe der Beamte das Haus verließ, sprach er bei Madame Ehrenfried vor.

(Fortsetzung folgt.)

### Wannigfaltiges.

**Zimmer n** (A. Adelsheim), 5. Juni. Am Montag kamen Kinder, welche an der Seckach spielten, voll Schrecken nach Hause und erklärten, sie hätten ein Krokodill gesehen. Einige Männer begaben sich hierauf an die bezeichnete Stelle. Wer beschreibt ihr Erstaunen! Ein etwa 5 1/2 Fuß langer Stör trieb sich in der flachen Seckach herum und konnte hier leicht geländet werden. Er wog 65 Zollpfd. In Folge des Hochwassers muß sich derselbe vom Rhein in den Neckar und die Seckach verirrt haben.

Der Kurfürst von Hessen, der an seinen Gütern in Böhmen durch die Ueberschwemmung einen Schaden von 300,000 fl. erlitten, schenkte den Ueberschwemmten im Horowitzer Bezirk 4000 fl.

**Ma i n z**, 9. Juni. Die wegen der Leichenberaubung auf dem hiesigen Begräbnißplatz eingeleitete Untersuchung scheint sich nach und nach ausdehnen zu sollen. Einstweilen wird von einer Seite, deren Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten nicht unbedeutend ist, die Sache mit der Behauptung abzuschwächen gesucht, der Trieb zu Unregelmäßigkeiten liege in den Besoldungsverhältnissen der Stellung. Das ist aber nicht der Fall, denn für Herstellung und Schließung eines Grabes ist mindestens eine Extragebühr von 30 Kreuzern zu zahlen, die auch Armen nicht nachgelassen wird. Diese Gebühren machen neben dem Gehalte eine recht schöne Jahressumme aus. Ob die auf etwa 30,000 fl. geschätzten Ersparnisse des Aufsehers aus diesen oder anderen Umständen herrühren, wird die Untersuchung feststellen. Für jetzt scheint man die Absatzquellen für die den Leichen geraubten Kleider, abgeschnittenen Haare, Särgel und Kostbarkeiten schon entdeckt zu haben. Es werden einige „Geschäftsleute“ genannt, die bei dem frevelhaften Handel theilhaftig sein sollen. Die Leichenrauberei scheint ganz systematisch und die Fort-

schaffung der entwendeten Dinge bei Nacht betrieben worden zu sein. Bei den Beerdigungen sind nicht immer die nächsten Angehörigen der Verstorbenen zugegen, ein Umstand, der dem Unwesert viel Vor-schub leistete.

(Zwei Falken.) Der römische Correspondent des Volksfreund macht in seinem letzten Briefe einen Witz, indem er vom italienischen Kultusminister de Galco sprechend, in Parenthese hinzufügt: „Sonderbar genug: De Galco in Italien, und von Falk in Preußen — beide Raubvögel.“ Allerdings gehen der preussische wie der italienische Ministerfalk gleich scharf drein, aber eben gegen das ultramontane Raub-Gevögel.

(Versteinerter.) Eine eigenthümliche Notiz fand sich in einem amerikanischen Blatt. Die Angehörigen eines sechs Jahre zuvor verstorbenen ließen denselben ausgraben, um ihn anderswo zu beerdigen. Es war unmöglich, den Sarg zu heben. — „Man öffnete“, so lautet der Bericht, „den Deckel und fand die Leiche vollkommen versteinert. Unter einer leichten Staubdecke lag sie weiß und hart wie Marmor, ohne jegliche Spur von Verfall. Als Mr. Wroughton starb, wog er etwa 200 Pfund, versteinert war er nicht weniger als 800 Pfund schwer.“ Ist die Angabe richtig, so ging hier ein ähnlicher Proceß vor sich, wie bei der Bildung der Versteinerungen, die als Reste früherer Thier- und Pflanzenschöpfungen die Schichten des Erdballs bevölkern. Lösungen von Mineralstoffen haben die Leiche allseitig durchdrungen, die organischen Flüssigkeiten verdrängt, Kieseerde und Kalk lagerten sich in den Hohlräumen ab und der Körper ward zu Stein.

(Wiß der Ständeh.) Bei einer landgerichtlichen Verhandlung in einem Dorfe bei Schassenburg fragte kürzlich, wie bayrische Blätter erzählen, ein Beamter einen Mann: „Nun wie steht es bei Euch um die Industrie? Gibt es viel Luxus?“ — „Industrie wird hier keine gepflanzt,“ war die Antwort, „und Lüsse sind seit Menschengedenken keine geschossen worden.“

(Ein neues Wort.) Vor einigen Jahren fingen die Schneider an, sich Kleidermacher zu nennen. Jetzt scheint auch dieses Wort veraltet zu sein; wenigstens bezeichnete sich bei der jüngsten Volkszählung ein Berliner Schneider auf der Zählkarte als Etichologen.

(Geheiligte Gsel.) Der König Kasu von Siam ward einmal durch das Gesehret eines Gsels aus dem Schlafe geweckt und dadurch gegen einen Feind gewarnt, der im Begriffe stand über ihn herzufallen. Zum Dank für diese Rettung befahl der Herrscher der Gläubigen, daß von jetzt an der Gsel ein geheiligtes Thier und sein Name eine besondere Auszeichnung auch für Menschen sein solle. Als nun bald darauf ein Gesandter aus China an den siamesischen Hof kam, wurde er von dem Minister folgen-dermaßen angekündigt: „Großmächtigster Kasu, Beherrscher der Gläubigen und des Univerfams König der weißen Gselhäuten und Bewahrer des heiligen Zahnes! Ein ungeheurer Gsel ist aus China angekommen und wünscht vor das Antlitz Deiner Erhabenheit zu treten.“

Am 9. d. Mittags traf ein Blitzstrahl den Straßburger Münsterthurm, fuhr aber, ohne den Thurm zu schädigen, an den Ableitungsbahnen herab und in die Erde.

Wie aus den so eben aus Batavia vom 26. v. M. eingelaufenen Nachrichten erhellt, fand am 15. April l. J. ein heftiger Ausbruch des auf Java gelegenen Vulcans Merapia statt, welcher bis zum nächsten Tage andauerte, und die Umgebung mit einer 4 bis 5 Fuß hohen Aschenschicht bedeckte. Der Schaden ist sehr beträchtlich. In Surakarta allein gingen 46 Häuser zu Grunde. Die Ernte wurde vollständig vernichtet. Leider sind auch zahlreiche Menschenleben zu beklagen. In Kadu z. B. wurden 136 Personen getödtet.

### Rathsel-Frage.

Welcher deutsche Fluß hat Stunden weit kein Ufer?

### Neueste Nachrichten.

**Wiesbaden**, 11. Juni. Der kath. Pfarrer Diesenbach von Hofheim wurde heute von der Strafkammer wegen Kanzelmißbrauchs zu einmonatlicher Festungshaft verurtheilt.

**Newyork**, 10. Juni. Aus Mexico eingegangenen Nachrichten zufolge wird die Regierungstruppen in einem größeren Gefechte bei Monte Morelos geschlagen und Monterey wieder von den Insurgenten besetzt worden.

**Washington**, 10. Juni. Der Congress hat sich heute auf unbestimmte Zeit vertagt. — Die Zeitungen veröffentlichen ein Schreiben Grant's, in welchem derselbe erklärt, daß er die ihm angebotene Candidatur auf die nächste Präsidentschaft annehme, versichernd, daß er der Nation mit Hingebung dienen, die Aufrechterhaltung des Friedens im In- und Auslande anstreben und wiederum Alles zur Befeitigung von Verwickelungen thun werde, welche künftig die Landeswohlfahrt stören könnten.



**Bekanntmachungen.**

Revier Adelberg.  
**Brennholz-Verkauf.**  
 Donnerstag den 20. I. Mts.  
 aus Sterrenberg bei Unterbergen:  
 138 RM. Buchene, 51 RM. Birchene,  
 9 RM. Eiserne Scheiter und Prügel,  
 52 RM. Abfallholz, 5840 Buchene,  
 430 Birchene Wellen.  
 Um 9 Uhr oben im Schlag.  
 Schorndorf den 10. Juni 1872.  
**K. Forstamt.**  
 Fischbach.

Eberhardsweiler,  
 Gemeindebezirks Welzheim.

**Gläubiger-Aufruf.**

Auf den Antrag der Erben des verstorbenen Georg Wader, gew. Bauern hier, ergeht hiemit die Aufforderung, etwaige Ansprüche an dessen Nachlaß bis zum

20. d. M.

bei der unterzeichneten Stelle unter Vorlage der Beweismittel anzumelden, indem nach Ablauf dieses Termins die Theilung in Vollzug gesetzt werden und den nicht bekannten Gläubigern nur das in Art. 40 des Pfandgesetzes vorbehaltene Absonderungsrecht zustehen würde.

Den 10. Juni 1872.

Für die Theilungsbehörde:

**K. Gerichts-Notariat.**  
 W. Bausch.

Welzheim.

**Den Futter-Ertrag**

von meiner Wiese bei den Gerberhäuschen habe ich zu verkaufen.

Gerber Leopold.

Welzheim.

**Empfehlung.**

Ich erlaube mir die Anfertigung von Dampf- und gewöhnlichen Brennerreihen und allen in mein Fach einschlagenden Artikeln gest. in Erinnerung zu bringen.

Billigste Preise.

**F. Plapp, Kupferschmied.**

Welzheim.

Bei Unterzeichnetem können gegen gefehl. Sicherheit sogleich

**350 fl.** Pflegschaftsgeld erhoben werden.

Den 11. Juni 1872.

Pfleger Stroh, sen.

Welzheim.

**Den Klee-Ertrag**

von einem Galgentheile hat zu vergeben  
**Wilhelm Lohß.**

Für Perken weiter eingegangen: von  
 G. 30 fr., Sch. 30 fr., D. 30 fr., De.  
 1 Thlr. R. 35 fr., St. 30 fr., M. 1 fl.,  
 D. 30 fr., zus. 5 fl. 50 fr. Herzl. Dank!  
**Nietzmüller, Diac. V.**

Welzheim.

**Gummi-Schläuche**

in allen Dimensionen zu beziehen durch  
**F. Plapp z. Varen.**

Althütte,  
 Oberamts Backnang.

**Hofguts-Verkauf.**

Der Unterzeichnete ist Willens, sein hier besitzendes Hofgut, bestehend in:

einem zweistöckigen Wohnhaus mit Scheuer, Stallung, Remise und Keller,  
 einem Backofen vor dem Haus,  
 einer Scheuer mit Stallung, Remise und Keller neben demselben, sowie  
 ca. 32 Morgen Gütern, darunter 22 Morgen Wiesen in gutem ertragsfähigem Zustande,

zu verkaufen.

Dem Käufer ist Gelegenheit geboten, auf Wunsch mit dem Gut auch das vorhandene Vieh und Mobiliar zu erwerben. In dem Wohnhaus wurde seit längerer Zeit auch eine Spezereihandlung betrieben und ist einem thätigen Manne durch den vorhandenen Viehstand ein gutes Fortkommen gesichert.

Das Gut kann nach dem Kauf sogleich bezogen und die Zahlungsbedingungen sehr günstig gestellt werden.

Den 10. Juni 1872.

**Gottfried Seih.**

Vom 1. Juli d. J. an erscheint eine Zeitschrift für leichte, elegante, weibliche Arbeit. Dieselbe enthält die vorzüglichsten Muster für **Canevasstickerei** in Wolle und Perlen in **brillantem Buntfarbendruck** ausgeführt, sowie höchst elegante Häkel-, Filz- und Blattstichmuster, und dürfte dieses Blatt gewiß eine von allen Liebhaberinnen dieser Arbeiten schon oft gefühlte Lücke glücklich ausfüllen. Es führt den Titel:

**Die Arbeitsstube.**

Preis eines Heftes im Abonnement nur 1½ Sgr.

Monatlich erscheint 1 Heft.

Abonnement auf je drei Monate.

Inhalt des ersten Heftes: 1) für Canevasstickerei in Buntfarbendruck: Ein Viertel-Sophakissen in Ornamenten, 4 Kleinmuster zu Reisetaschen, Schuhen u. und eine Bordüre. 2) für Häkelarbeit und Filz zum Durchziehen: Zwei Tisch- oder Wagendecken, Borden und Ecken zu verschiedener Verwendung, sowie verschiedene Blattstichmuster.

Inhalt des zweiten Heftes: Für Canevasstickerei in Blumen: Ein längliches Bouquet für Kleiderhalter, Fußbänke u. drei runde Bouquets und ein Landschaftchen für Kinder-taschen u., außerdem verschiedene Vorlagen für Filz zum Durchziehen, Häkel- und Blattsticharbeit.

Wir bemerken, daß die Muster, welche unser Blatt enthält nach der Leichtigkeit der Ausführung in Stick- und Häkelarbeit besonders für die weibliche Jugend (ja selbst für Kinder) berechnet sind, dabei jedoch an Schönheit und Eleganz der Wirkung stets den allergrößten Anforderungen zu entsprechen im Stande sind.

Jedes Heft enthält eine Tafel (bunt) für Canevasstickerei und bietet den Abonnenten allmonatlich die schönsten Originalmuster in Blumen und Ornamenten.

**Die Expedition der Arbeitsstube, Kramer & Co. in Leipzig.**

Man abonniert bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Welzheim.

Noch größere Vorkäthe von

**Heu und Stroh**

in beliebigen Quantitäten.

Näheres bei

Waagmeister **Plapp.**

Welzheim.

Guten reifen

**Backstein-Käs**

empfiehlt per 125 Gr. oder ¼ Pfund  
 a 4 kr.

**S. Sobly.**

Rudersberg

Vergangenen Sonntag Abend ging zwischen Kirchenfröberg und Rudersberg ein größeres schwarzg. blumtes Halstuch verloren. Der Finder wird gebeten, es gegen Belohnung abzugeben bei

Amtsdiener **Söhl.**

Welzheim.

**Alt Kupfer, Messing, Zinn und Blei**

kauft und zahlt die höchsten Preise  
**F. Plapp, Kupferschmied.**

Steinenberg,  
 Oberamts Schorndorf.

**Jagd-Verpachtung.**

Die Ausübung der Jagd auf Steinenberger und Steinbrücker Markung — ein Jagddistrikt von 2400 Morgen umfassend, wird am

**Samstag den 15. Juni d. J.**

Vormittags 9 Uhr

auf hiesigem Rathhause auf 3 Jahre verpachtet, wozu Liebhaber freundlich einladet  
 Den 10. Juni 1872.

**Schultheißenamt.**

Hartmann.

Winnenden.

**Berichtigung.**

In letztem Schrammenpreiszettel (siehe Nr. 88 d. Bl.) hat sich insofern ein Verstoß herausgestellt, als der mittlere Durchschnittspreis von 1 Scheffel Dinkel nicht 9 fl. 22 kr., sondern **9 fl. 40 kr.** beträgt, was man zu berichtigen bittet.

Den 11. Juni 1872.

**Schrammenscheiberei.**

Rathschreiber Greiner.